

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Die Tendenzen im schwedischen Außenhandel: Von unserem nordeuropäischen Mitarbeiter in Stockholm

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1949) : Die Tendenzen im schwedischen Außenhandel: Von unserem nordeuropäischen Mitarbeiter in Stockholm, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 29, Iss. 3, pp. 37-39

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/130902>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Barometer Verkehr“ noch fallende Tendenz. Die Schwierigkeiten, Kapital für Wiederaufbauzwecke flüssig zu machen, sind noch nicht überwunden. Die Auswirkungen zeigen sich deutlich darin, daß die Bautätigkeit trotz günstiger Jahreszeit noch nicht recht in Gang gekommen ist, die Zahl der Arbeitslosen ansteigt und die Konkurse weiter zunehmen. Mit den Frachten fehlen den Verkehrsträgern die Einnahmen, was wiederum dazu geführt hat, daß sich die finanzielle Lage der Reichsbahn wegen ihrer hohen Anteile an festen Kosten weiter verschärft hat. Die Reichsbahn bedauert es außerordentlich, daß die seit der Währungsreform fehlenden Rücklagen es ihr nicht ermöglichen, der deutschen Wirtschaft wie früher gerade in schwierigen Zeiten durch vermehrte Aufträge über den Berg zu helfen. Das fehlende Bargeld hat vielmehr zu einer starken Drosselung aller Aufträge geführt, wodurch Tausende von Firmen und Unternehmern, die überwiegend für die Reichsbahn arbeiten, erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurden. Mit der Auflegung der 6prozentigen Anleihe ist der Reichsbahn nun jedoch ein erster Erfolg beschieden, nachdem Kommissionen alliierter und deutscher Sachverständiger bereits vor längerer Zeit sowohl die Kreditwürdigkeit der Reichsbahn als auch die Notwendigkeit einer erheblichen Finanzhilfe bestätigt haben.

Eine weitere Hoffnung gründet sich auf eine Anleihe durch die Länder, über die zur Zeit noch Verhandlungen gepflogen werden. Da aber die aus diesen Anleihen zu erwartenden Geldbeträge bestenfalls dazu ausreichen können, um den im abgelaufenen Jahr bereits durchgeführten Wiederaufbau zu finanzieren, also nur eine Umwandlung schon bestehender kurzfristiger Verbindlichkeiten ermöglichen werden, bleibt das Kreditproblem für den Wiederaufbau der Reichsbahn nach wie vor offen. Immerhin kann die angekündigte große Kreditaktion für die verschiedensten Wirtschaftszweige durchaus zu dem von der gesamten Wirtschaft ersehnten Wendepunkt werden.

Voraussetzung dafür, daß die Reichsbahn finanziell gesund und dadurch ihren allgemeinwirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden kann, bleibt einmal, daß Mittel und Wege gefunden werden, die in Zukunft eine bessere Ausnutzung der Kapazität des Unternehmens gewährleisten und zum anderen, daß ausreichende Mittel bereitgestellt werden, um den Wiederaufbau des größten der Allgemeinheit gehörenden Verkehrsunternehmens fortzuführen. Geschieht das nicht, dann sind die sich daraus ergebenden Konsequenzen klar.

Die Tendenzen im schwedischen Außenhandel

Von unserem nordeuropäischen Mitarbeiter in Stockholm

Schwedens Wirtschaftskapazität ist von jeher entscheidend durch eine enge Verflechtung mit dem Weltmarkt bestimmt worden. Seit Jahrzehnten gehört Schweden zu den Ländern mit höchster Außenhandelsquote, d. h. den höchsten Außenhandelsumsätzen auf den Kopf der Bevölkerung bezogen. Während der Kriegsjahre sind die Umsätze im Außenhandel aus bekannten Gründen zurückgegangen. Sie stiegen nach Kriegsende jedoch um so nachhaltiger an. Im Trend dieser Entwicklung haben sich eine Reihe von Veränderungen gezeigt, die nicht nur für die schwedische Volkswirtschaft von weittragender Bedeutung sind, sondern auch für die deutsche Außenhandelswirtschaft großes Interesse beanspruchen. Um diese Tendenzen aufzuzeigen, ist es zweckmäßig, zunächst die Außenhandelsentwicklung vor und nach dem Kriege zu vergleichen.

In der Vorkriegszeit schloß Schwedens Außenhandel stets mit einem mehr oder weniger hohen Einfuhrüberschuß ab. Eine Gefahr für die Zahlungsbilanz bildete dies nicht, weil durch Einnahmen aus der Schifffahrt und dem Fremdenverkehr sowie Erträge ausländischer Kapitalanlagen die Fehlbeträge mehr als ausgeglichen werden konnten. Auch während der Kriegsjahre änderte sich hieran kaum etwas. Infolge der guten Beschäftigungsmöglichkeiten eines großen Teiles der Handelsflotte außerhalb der sog. Sperre erfuhr die valutarische Lage sogar noch eine Ver-

besserung, so daß sich bei Kriegsende die schwedischen Reserven an Gold und Devisen gegenüber der Vorkriegszeit um mehr als 2 Mrd. sKr. erhöht hatten.

Schwedens Außenhandel 1939—1948
(in Mill. sKr.)

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
1939	2498,7	1888,6	— 610,1
1940	2004,5	1327,5	— 677,0
1941	1674,1	1345,2	— 677,0
1942	1780,2	1318,8	— 461,4
1943	1814,2	1172,3	— 641,9
1944	1677,4	853,4	— 824,0
1945	1084,3	1758,1	+ 673,8
1946	3385,6	2546,7	— 838,9
1947	5220,1	3239,8	— 1980,3
1948	4877,3	3963,9	— 913,4
1949 (Jan.—Mai)	1782	1550	— 232

WACHSENDER EINFUHRÜBERSCHUSS

In den Nachkriegsjahren ist, wie sich aus den Daten entnehmen läßt, für den Außenhandel und damit für die Zahlungsbilanz eine tiefgreifende Veränderung eingetreten. Der während des Krieges aufgestaute Warenbedarf führte zu einer ungewöhnlichen Ausweitung der Einfuhr, die besonders im Jahre 1947 den „normalen“ Bedarf weit überschritt. Obgleich die Ausfuhr sich ebenfalls erhöhte, blieb die Steige-

zung doch weit hinter der Einfuhrerhöhung zurück, so daß der Fehlbetrag im Außenhandel 1947 die früher niemals gekannte Höhe von fast 2 Mrd. sKr. erreichte. Allein hieraus ist es zu erklären, daß sich Schweden seit nunmehr zwei Jahren ebenfalls in einer „Devisenklemme“ befindet und daß es im Frühjahr 1947 eine Außenhandelsregulierung eingeführt hat, um eine vollständige Erschöpfung der Währungsreserven mit allen daraus resultierenden Konsequenzen zu vermeiden. Ähnlich wie fast alle anderen europäischen Länder ist Schweden infolgedessen bis auf weiteres gezwungen, an einer sehr restriktiven Einfuhrpolitik festzuhalten. Die valutarische Decke ist viel zu schwach geworden, um die Versorgung der Volkswirtschaft mit Waren und damit den Import sich im freien Spiel der Kräfte entwickeln lassen zu können. Alternativ stehen dieser Restriktionspolitik intensive Bemühungen um eine Steigerung der Ausfuhr zur Auflockerung der Außenhandelslage gegenüber, die auch bereits einigen Erfolg gehabt haben. Während sich das Außenhandelsdefizit für Januar—Mai 1948 auf 656 Mill. sKr. belief, war es im gleichen Zeitraum dieses Jahres auf 232 Mill. sKr. zurückgegangen. Bei Anhalten dieser Entwicklung wird sich der gesamte Fehlbetrag in diesem Jahre wesentlich verringern. Ob es allerdings dahin kommen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht sicher beurteilen. Wichtig ist für die gegenwärtige Situation, daß

gegenüber der Vorkriegszeit die Freiheit im schwedischen Außenhandel durch seine Regulierung abgelöst werden mußte!

QUALITATIVE GLIEDERUNG

Mengenmäßig hatte der schwedische Außenhandel sich 1948 dem Vorkriegsumfang bereits wieder weitgehend angepaßt. Die Einfuhr betrug im letzten Vorkriegsjahr 15,3 Mill. t, 1948 war sie auf 15,8 Mill. t angestiegen. Der Export lag 1948 mit 17,5 Mill. t infolge niedrigerer Erzverschiffungen noch unter dem Niveau von 1939 mit 21 Mill. t. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß auch der Export die Vorkriegsmenge in diesem Jahre noch erreichen wird.

In der warenmäßigen Zusammensetzung des Außenhandels sind die Veränderungen gegenüber der Vorkriegszeit verhältnismäßig unbedeutend. In der Einfuhr dominieren nach wie vor Textilwaren, Bergbauprodukte, Nahrungs- und Genußmittel sowie unedle Metalle. In weitem Abstand folgen Maschinen und Apparate, Chemikalien und Farben sowie Transportmittel. Von der Ausfuhr entfallen durchschnittlich etwa 50 % auf Holz, Zellulose und Papier. Zu höherer Bedeutung sind gegenüber der Vorkriegszeit Maschinen und Apparate, unedle Metalle und Transportmittel (Schiffe) gekommen, während Bergbauerzeugnisse wertmäßig den Vorkriegsstand überschritten haben.

Schwedens Außenhandel nach Warengruppen

(in Mill. sKr.)

Warengruppe	Einfuhr		Ausfuhr	
	1947	1948	1947	1948
Nahrungs- und Genußmittel	833,8	787,5	118,1	118,9
Fette, Öle, Wachs	93,9	67,9	5,1	23,5
Bergbauprodukte	801,4	956,1	218,8	299,7
Chem. Erzeugnisse, Farben	336,1	336,2	93,2	105,3
Häute, Pelzwerk, Felle	129,2	103,7	14,7	20,0
Kautschuk, Guttapercha	112,0	73,5	1,2	1,4
Holzwaren	68,3	77,7	348,5	450,9
Zellulose und Papier	29,3	23,4	1366,6	1573,0
Textilien aller Art	1055,3	826,6	38,5	30,3
Unedle Metalle	706,7	651,3	394,7	454,5
Maschinen und Apparate	494,8	518,8	348,6	457,3
Transportmittel	266,0	255,1	177,8	276,0
Instrumente, Waagen, Uhren	83,2	57,6	45,6	57,7
Waffen und Munition	14,2	13,1	32,1	55,9
übrige Waren	195,9	128,8	36,3	39,5
Sämtliche Gruppen	5200,1	4877,3	3239,8	3963,9

Zur gegenwärtigen Einfuhrsituation ist zu sagen, daß gegenüber 1948 eine Reduktion um ca. 500 Mill. sKr. geplant ist. Die Einfuhrverringering trifft in erster Linie Waren, die unter den gegebenen Verhältnissen am ehesten als entbehrlich angesehen werden können: textile Fertigerzeugnisse, Häute, Felle und Pelzwerk, Genußmittel und ausgesprochene Luxuswaren, in geringerem Maße Produktionsmittel. Des weiteren dürften die Bezüge ganz überwiegend aus hartvalutarischen Ländern gedrosselt werden, weil in den vergangenen Monaten die schwedischen Erlöse an „harten“ Devisen als Folge rückläufiger Zellulose- und Papierexporte nach den USA und der Schweiz nur noch ganz gering gewesen sind. Die Einfuhr aus Ländern „weicher“ Währungen wird dagegen

den Stand von 1948 sicher halten, vielleicht sich sogar noch etwas erhöhen können, da Schweden mit den meisten dieser Länder günstige Handelsverträge abgeschlossen hat.

Im schwedischen Export haben sich seit der Jahreswende Absatzschwierigkeiten in zunehmendem Maße nicht nur für die typischen Stapelerzeugnisse Holz, Zellulose und Papier, sondern auch für hochwertige Industrieprodukte wie Telephonapparate, Elektromotoren, Edelstahl usw. geltend gemacht. Wenn der Export trotzdem bisher noch gestiegen ist, dann erklärt sich das daraus, daß noch aus dem vorigen Jahre stammende Abschlüsse abgewickelt worden sind. Die Abschlüsse von neuen Exportaufträgen haben sich gegenüber 1948 verringert. Gleichzeitig wird immer

deutlicher, daß sich die schwedischen Preise der rückläufigen Tendenz auf dem Weltmarkt nicht hinreichend angepaßt haben und überhöht sind. Die von der Exportindustrie mehrfach geforderte Abwertung der Krone, die bisher jedoch von der Regierung abgelehnt wurde, ist der deutlichste Beweis dafür. Deshalb ist es zum mindesten zweifelhaft, ob die für dieses Jahr geplante Erhöhung der Ausfuhr, von der eine grundsätzliche Entlastung des Außenhandels erhofft wird, tatsächlich durchgesetzt werden kann.

RICHTUNG DES HANDELS

Die bedeutungsvollsten Veränderungen im schwedischen Außenhandel nach Kriegsende bilden jedoch die regionalen Umschichtungen von Einfuhr und Ausfuhr, die aber infolge der ungeklärten inter-valutarischen Verhältnisse noch nicht abgeschlossen sind. In der Vorkriegszeit entfielen rd. 20 % der gesamten schwedischen Außenhandelsumsätze auf Deutschland, dem mit rd. 18 % Großbritannien und rd. 12,5 % die USA folgten. Nach dem Ausfall Deutschlands als Lieferant und Abnehmer sind der amerikanische Kontinent, Belgien, die Niederlande und vor allem Polen auf dem schwedischen Markt sehr viel stärker in den Vordergrund getreten, als es vor dem Kriege der Fall war, während Großbritannien als gegenwärtig wichtigster schwedischer Handelspartner seine relative Position behauptet hat. Diese Entwicklung unterliegt aus den erwähnten valutarischen Gründen aber ständigen Schwankungen. So war z. B. 1947 der Lieferanteil der USA auf über 31 % der gesamten Einfuhr angestiegen, fiel aber 1948 wieder auf nur 14 %. Im Export sank die Beteiligung der USA gleichzeitig von rd. 11 % auf rd. 7 %. Grundsätzlich vollzieht sich in diesem Jahre eine eindeutige Schwergewichtsverlagerung des schwedischen Außenhandels von Ländern „harter“ auf solche „weicher“ Währungen.

DIE DEUTSCHE POSITION

Für den schwedisch-deutschen Außenhandel in der Vorkriegszeit war charakteristisch, daß die Bilanz grundsätzlich zu deutschem Gunsten abschloß. Dies erklärte sich im wesentlichen daraus, daß Deutschland hochwertige Fertigerzeugnisse nach Schweden lieferte, während sich umgekehrt der schwedische Export überwiegend aus Rohstoffen zusammensetzte. Wichtig war ferner, daß unter den Lieferländern Schwedens Deutschland mit einem durch-

schnittlichen Anteil von 21 % den ersten Platz einnahm, während es im schwedischen Export mit einer Beteiligung von rd. 18 % nach Großbritannien an zweiter Stelle stand. Die während der Kriegsjahre erfolgte Zunahme der schwedisch-deutschen Außenhandelsumsätze mag unberücksichtigt bleiben, weil sie durch die besonderen Umstände bedingt gewesen ist und den an und für sich gegebenen Voraussetzungen des Warenverkehrs zwischen den beiden Ländern in keiner Weise entsprach.

Schwedens Außenhandel mit Deutschland

(in Mill. sKr.)

Jahr	Einfuhr.	Ausfuhr	Einfuhr- bzw. Ausfuhrüberschuß
1936-40 (J.-D.)	532,4	352,5	— 179,9
1941-45 (J.-D.)	691,9	394,1	— 297,8
1938	453,9	334,9	— 119,0
1945	88,3	0,6	— 87,7
1946	38,1	18,8	— 19,3
1947	110,2	20,9	— 98,3
1948	146,2	146,8	+ 0,6
1949 (Jan.-Apr.)	74,7	70,0	— 4,7

Von 1945—1947 haben sich die Handelsbeziehungen zwischen Schweden und Deutschland in den allernächsten Grenzen gehalten, erst 1948 ist wieder ein wirklicher Handelsverkehr in Gang gekommen. Der Handelsvertrag für 1949 sieht eine Erhöhung der Umsätze auf 500 Mill. sKr. vor. Am 22. Juni d. J. ist der Vertrag durch ein Zusatzabkommen ergänzt worden, nach welchem der Warenverkehr um je 155 Mill. sKr. in beiden Richtungen erhöht wird. Gleichzeitig wurde die Geltungsdauer aller Verträge auf den Zeitraum 1. 1. 49 — 30. 6. 50 ausgedehnt.

Wenn die Aussichten des schwedischen Außenhandels hiernach knapp angedeutet werden, dann muß vor allem darauf hingewiesen werden, daß Schweden sich ähnlich anderen Ländern in einer Art von „Außenhandelskrise“ befindet, die in dem gestörten Gleichgewicht zwischen Einfuhr und Ausfuhr ihren sichtbaren Ausdruck findet. Infolge der Erschöpfung der Gold- und Devisenvorräte hat das Land die Freiheit des Handelns vorübergehend verloren. Im Vordergrund der wirtschaftspolitischen Diskussionen und der praktischen Arbeit von Regierung und Wirtschaft steht daher denn auch seit Jahresbeginn in verstärktem Maße die Frage nach Förderung und Gesundung des Außenhandels.

Analyse des finnischen Nachkriegshandels

T. G. Mathelin, Helsinki

Für Finnland endete der Krieg durch den Waffenstillstandsvertrag mit der Sowjetunion und Großbritannien vom 19. 4. 1944. Außer Landabtretungen, die etwas über 10 % des Gesamtareals mit einem proportionalen Verlust an wirtschaftlichen Hilfsmitteln ausmachten, verlangt das Stillstandsabkommen eine Kriegsentschädigung von 300 Mill. \$ in Gütern, die innerhalb von sechs Jahren geliefert

werden sollen. Der nominelle Entschädigungsbetrag — die Preise der Güter werden unter Aufschlag von etwa 15 % nach dem Niveau von 1938 berechnet — ist seitdem auf etwa 225 Mill. \$ herabgesetzt und die Lieferzeit auf acht Jahre verlängert worden. Die eigentlichen Kriegsschäden im übrigen Teile des Landes waren verhältnismäßig gering. Der Produktionsapparat war aber zum großen Teil abgenutzt,